

Die Delegierten aus Frankreich: eine soziobiographische Annäherung

Peter Huber

Der wohl bedeutendste französische Historiker der Zweiten Internationale, Georges Haupt, hat vor 50 Jahren vehement dafür plädiert, den ideengeschichtlichen Ansatz bei der Analyse der Internationale zu überwinden und mit sozialgeschichtlichen Instrumenten dieser Organisation auf den Leib zu rücken; Haupt postulierte Sozialgeschichte statt Geistesgeschichte und ging auf Distanz zur traditionellen Geschichtsschreibung, die sich „vor allem als das Studium der Parteien im Medium ihrer Kongresse, so wie der Kontroversen und Diskussionen, die ihre führenden Kader und Ideologen miteinander ausfochten,“ präsentiert.¹

Die bisherige Forschung zum Basler Friedenskongress hat noch nie den Versuch unternommen, die 555 Kongressdelegierten – oder zumindest ein Ländersegment – genauer unter die Lupe zu nehmen. Laut offiziellem Protokoll reisten 127 Delegierte aus Frankreich an – das mit Abstand grösste Länderkontingent.² Da die biographische Erfassung und Aufarbeitung der französischen Arbeiterbewegung im allgemeinen durch das noch laufende Monumentalprojekt „Maitron“ weit fortgeschritten ist, drängt sich eine Analyse der französischen Kongressdelegierten geradezu auf.³ Wir versuchen, das soziobiographische Profil der Delegierten in Ansätzen herauszuschälen und Antworten auf folgende Fragen zu liefern:

Erstens: Aus welchen sozialen Schichten und Milieus stammten die Delegierten? Wir richten unser Augenmerk auf die Herkunft der Eltern, die Ausbildung des Delegierten, seinen Beruf sowie die zur Zeit des Kongresses ausgeübte Tätigkeit. Auch die „Parteierfahrung“ und das Alter („Generation“) sollen annähernd bestimmt und thematisiert werden.

¹ Georges Haupt, *Programm und Wirklichkeit. Die internationale Sozialdemokratie vor 1914*, Neuwied/ Berlin 1970, S. 120 (Originaltitel: *La Deuxième Internationale, 1899-1914. Etude critique des sources*, Paris 1964).

² Vgl. die Liste in: «Compte rendu analytique du Congrès Socialiste International extraordinaire tenu à Bâle les 24 et 25 novembre 1912», in: *Bulletin périodique du Bureau Socialiste International* 10 (1912). Aus Deutschland kamen 75 Delegierte, aus Österreich 59.

³ Zu dem von Jean Maitron initiierten und heute von Claude Pennetier geleiteten Grossprojekt, das seit 1964 läuft und bisher über 130'000 Biographien der französischen Arbeiterbewegung publiziert hat, vgl. <<http://www.maitron.org>> [08.04.2014].

Zweitens: In welche Richtung haben sich die Delegierten in den kommenden Jahren politisch entwickelt? Wir untersuchen deren Haltung bei Kriegsausbruch, in den Kriegsjahren und in der Spaltungsphase der *Section française de l'Internationale ouvrière* (SFIO)⁴ (1919-1921). Auch möchten wir Antworten auf die Frage finden, welcher Prozentsatz der Delegierten später zur neugegründeten Kommunistischen Partei (KP) stiess oder die Partei in eine andere Richtung (Vichy, Kollaboration) verlassen hat.

Männlich und in mittlerem Alter

Der sehr hohe Anteil französischer Delegierter ist nicht nur der geographischen Nähe Frankreichs zu Basel, sondern auch dem damaligen „Mobilisierungsgrad“ der Partei zuzuschreiben: Die SFIO hat drei Tage vor dem Basler Kongress einen ausserordentlichen Vorbereitungskongress in Paris mit mehr als 200 Delegierten aus 79 von insgesamt 84 *Fédérations* abgehalten, von denen wohl ein Grossteil nach Basel weitergereist ist.⁵ Da die Basler Zusammenkunft den Charakter eines Akklamationskongresses hatte, an dem keine Debatten oder Kampfabstimmungen angesagt waren, spielte die Zahl der Länderdelegierten keine Rolle; seit Jahren bestehende Differenzen sollten bei dieser „Heerschau“ unter den Teppich gekehrt und durch Beschwörungsrituale ersetzt werden. Das vom Büro der Internationale hinter verschlossener Tür ausgehandelte Manifest wurde von den Delegierten ohne Diskussion und einstimmig durch Akklamation angenommen. Sicher ging diese „Vorspiegelung falscher Tatsachen“ bei der Parteilite mit der Absicht und dem innigen Wunsch einher, den Krieg zu verhindern. Doch die Parteiführer wollten in erster Linie „Truppen mobilisieren“, die Delegierten aus allen Landesgegenden motivieren und den Regierungen mit Aufstand und Revolte drohen, falls sie den Krieg lostreten sollten.⁶

Die krasse Untervertretung der Frauen in der sozialistischen Arbeiterbewegung fand auch am Basler Kongress seine Entsprechung.⁷ Alle acht Redner am feierlichen Akt in der Kathedrale waren Männer; von den 29 Rednern auf den vier Tribünen ausserhalb der Kathedrale waren die australisch-englische Frauenrechtlerin Dora Montefiore und die Russin Alexandra Kollontai die einzigen Frauen. Am zweiten und eigentlichen Kongresstag im Volkshaus und vor den versammelten 555 Delegierten war Clara Zetkin als Vertreterin der sozialistischen Frauen die einzige Sprecherin von insgesamt elf Rednern.⁸

⁴ *Section française de l'Internationale ouvrière* (SFIO) war der offizielle Name der Sozialistischen Partei Frankreichs von 1905 bis 1969.

⁵ *Congrès international extraordinaire, Bâle 24-25 novembre 1912*, Genf 1980 (Minkoff Reprint), S. 78.

⁶ Vgl. Georges Haupt, *Der Kongress fand nicht statt. Die Sozialistische Internationale 1914*, Wien/ Frankfurt/ Zürich 1967, S. 67-73.

⁷ Zum Stellenwert der „Frauenfrage“ am Kongress vgl. den Beitrag von Regina Wecker in diesem Band.

⁸ *Congrès international extraordinaire, op. cit.*, S. 41-42, 49-50.

Die sieben Frauen in der 127 köpfigen französischen Delegation machten lediglich 5% aus und blieben im Kongressprotokoll unsichtbar. Die französische Partei besass im Unterschied zur deutschen keine Leitfigur wie Zetkin, die in Ansätzen bereits damals, aber ausgeprägt erst in den 1920er Jahren zu einer Ikone hochstilisiert wurde.⁹ Zwei französische Frauen und Delegierte spielten in der SFIO eine wichtige Rolle, ohne jedoch am Basler Kongress hervortreten. Einerseits die ehemalige, nach der *Commune* abberufene Lehrerin Marie Bonneval, eine Altersgenossin von Clara Zetkin und langjährige Sekretärin der *Ligue française des Droits de la Femme*. Andererseits Angèle Roussel, seit 1907 erste und einzige Frau im nationalen Leitungsorgan der SFIO (CAP, *Commission administrative permanente*) und zur Zeit des Basler Kongresses eine der drei französischen Delegierten im Internationalen Sozialistischen Büro.¹⁰

Das durchschnittliche Alter der Delegierten lag um einiges tiefer als jenes der Redner; die offiziellen Ansprachen hielten zumeist altgediente Kämpfer, die angesichts der Kriegsgefahr und des Umbruchs Festigkeit verkörperten und die Tradition beschworen.¹¹ Zwei Drittel der französischen Delegierten gehörten der Alterskohorte der dreissig- bis fünfzigjährigen an; das Durchschnittsalter lag bei 43 Jahren – ein relativ hohes Alter, vergleicht man es mit dem Durchschnittsalter der Leitungskader der frühen Komintern (1921), das lediglich 36 Jahre betrug.¹² Die sich nach dem Weltkrieg formierende kommunistische Bewegung bestand zu einem grossen Teil aus jungen, radikalisierten Menschen, die nach „neuen Ufern“ aufbrechen wollten; die sozialistischen Jugendorganisationen stiessen in den Jahren 1918-1921 fast geschlossen zum Kommunismus, bildeten den Grundstock kommunistischer Parteikader und drückten das Durchschnittsalter auf 36 Jahre – die französischen Delegierten am Basler Kongress hingegen waren älter und von keinem vergleichbaren Zeitenbruch geprägt.¹³

⁹ Tânia Puschnerat, *Clara Zetkin. Bürgerlichkeit und Marxismus. Eine Biographie*, Essen 2003.

¹⁰ Justinien Raymond, «Roussel Angèle», in: *Le Maitron, Dictionnaire biographique*, <http://maitron-en-ligne.univ-paris1.fr/spip.php?page=article_long&id_article=85250>, [16.05.2014]. Ders., «Bonneval Marie», in: *Le Maitron, Dictionnaire biographique*, <<http://maitron-en-ligne.univ-paris1.fr/spip.php?article78012>> [16.05.2014].

¹¹ Zum Beispiel August Bebel (geb. 1840), Edouard Vaillant (geb. 1840), Hermann Greulich (geb. 1842), Victor Adler (geb. 1852), Jean Jaurès (geb. 1859).

¹² Das Alter der französischen Delegierten ist uns von 67% der Delegierten bekannt. Zur Untersuchung zur Komintern vgl. nachfolgende Anmerkung.

¹³ Peter Huber, Das Führungskorps der Komintern: ein soziobiografischer Querschnitt, in: Michael Buckmiller, Klaus Meschkat (Hg.), *Biographisches Handbuch zur Geschichte der Komintern. Ein deutsch-russisches Forschungsprojekt*, Berlin 2007, S. 195-246. Die Untersuchung zur Komintern stützt sich auf eine Grundgesamtheit von 580 Kader, die im Zeitraum von 1919 bis 1943 als Mitglied oder Kandidat an den Sitzungen des Exekutivkomitees der Komintern teilgenommen haben.

Aus Arbeiterfamilien und mit Erfahrung im Parteiapparat

Die soziale Herkunft („Elternhaus“) ist uns lediglich von 46% der französischen Delegierten bekannt – einer tiefen Zahl, die mit der nötigen Vorsicht zu interpretieren ist. Wir entschieden uns für die nachfolgenden fünf Ständekategorien, wohlwissend, dass bei der Ein- und Zuteilung oft persönliches Ermessen mitspielt:

*Soziale Herkunft*¹⁴

| | |
|--|-----|
| - Arbeiter, Handwerker | 41% |
| - Angestellte (Lehrer, Bankangestellter, usw.) | 17% |
| - Kleinbürger (Anwalt, Arzt, usw.) | 25% |
| - Bauer | 14% |
| - Bourgeoisie (Industrielle, Fabrikbesitzer) | 3% |

Der Anteil der Delegierten, die in Arbeiter- oder Handwerkerfamilien aufgewachsen sind, ist zwar hoch (41%), lag aber leicht unter dem Anteil der Delegierten aus Angestellten- und Kleinbürgerfamilien zusammen (42%). Frankreich war um 1880/90, als die späteren Delegierten sozialisiert wurden, noch weitgehend ländlich geprägt und Arbeiterfamilien die Ausnahme. Delegierte, die aus Bauernfamilien stammen (14%), waren hingegen am Kongress krass untervertreten, machte doch die bäuerliche Bevölkerung um 1880/90 noch 35% aus.¹⁵

Die vom Delegierten zur Zeit des Kongresses ausgeübte berufliche Tätigkeit ist durch Quellen besser belegt und erlaubt uns Rückschlüsse auf die in der Forschung immer wieder aufgeworfene Frage, inwiefern die Kongresse der Sozialistischen bzw. sozialdemokratischen Parteien „Funktionärskongresse“ waren. Den Vorwurf, die Kongresse würden im Wesentlichen von Parlamentariern, Publizisten sowie Funktionären des Partei-, Gewerkschafts- und Genossenschaftsapparates bestritten, hörte man seit den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts, als die Entwicklung strukturierter und hierarchischer Arbeitermassenparteien Vorstände und permanente Apparate erforderte.¹⁶

Inwiefern kommt nun der Basler Friedenskongress, der vom Büro der Zweiten Internationale angesichts der Kriegsgefahr kurzfristig einberufen wurde und mit keinerlei Kampfabstimmungen belastet war, einem „Funktionärskongress“ nahe? Wir kennen die berufliche Tätigkeit zur Zeit des Basler Kongresses von 67% der französischen Delegierten, die folgenden Beschäftigungen nachgingen:

*Ausgeübte Tätigkeit (1912)*¹⁷

| | |
|---|-----|
| - Abgeordneter und/ oder zentraler Parteiapparat in Paris | 54% |
| - Bürgermeister, Parteijournalist, Parteisekretär | 21% |

¹⁴ Wir besitzen zu 59 der 127 Delegierten Angaben.

¹⁵ *Annuaire statistique de la France*, Bd. 13, Paris 1890.

¹⁶ G. Haupt 1970, *op. cit.*, S. 148.

¹⁷ Die Tätigkeit ist von 85 der 127 Delegierten bekannt.

| | |
|---|-----|
| - Lehrer, Gemeinde- oder Staatsangestellter | 13% |
| - selbständig Erwerbender | 7% |
| - Betriebsarbeiter | 5% |

Mehr als die Hälfte der Delegierten (54%) waren Abgeordnete der Nationalversammlung oder Angestellte des zentralen Parteiapparats in Paris, der *Commission administrative permanente* (CAP). Diese 46 Parlamentsabgeordneten bzw. nationalen Parteifunktionäre hatten auch zur Hälfte eine Universität besucht, zumeist die juristische Fakultät.¹⁸ Das Übergewicht des oberen Parteiapparates wurde ergänzt durch 21% der Delegierten, die dem regionalen bzw. lokalen Parteiapparat angehörten. So etwa die Bürgermeister und späteren Abgeordneten Hippolyte Masson (Brest) und Paul Constans (Montluçon), die Parteijournalisten Henri Laudier (*Fédération Cher*) und Charles Rappoport (*Fédération Seine*) sowie der Gewerkschaftssekretär Florent Evrard (Pas-de-Calais).¹⁹

13% der französischen Delegierten waren Angestellte im öffentlichen Sektor, einem traditionellen Reservoir der SFIO. Es handelte sich in erster Linie um Lehrer, die gerade wegen ihres politischen Engagements immer wieder von Versetzung oder Abberufung bedroht waren. So etwa der damals achtundvierzigjährige Barthélemy Vadez (Nancy), unermüdlicher Redner bei Arbeitskonflikten, der trotz mehrerer disziplinarischer Versetzungen in ländliche Gegenden dem Lehrerberuf treu blieb und gewissermassen als „Basismilitanter“ Delegierter in Basel war.²⁰ Als Delegierte aus dem öffentlichen Sektor seien auch der Zeichner Léon Pétot, der auf dem Bauamt in Epinal tätig war, und der Universitätsprofessor Edgard Milhaud erwähnt.²¹

Unter den 7% selbständig Erwerbenden finden wir Anwälte wie Paul Ramadier, zukünftiger Mitarbeiter von Albert Thomas im Rüstungsministerium (1916-1917), sowie Jacques Sadoul, der 1917 von Albert Thomas zur französischen Militärmission nach Moskau abkommandiert und zum Schrecken seiner Vorgesetzten ein Anhänger der bolschewistischen Revolution wurde, worauf ihn 1919 ein französisches Militärgericht in Abwesenheit zum Tode verurteilte.²² Typisch selbständig Erwerbende ohne Universitätsstudium und ohne spätere Mitarbeit im Kriegskabinett waren Amadée Dutiron (Tarbes), Inhaber einer kleinen Velowerkstätte, sowie die

¹⁸ Die CAP bestand 1912 aus 24 Mitgliedern (11 davon waren Delegierte in Basel), die SFIO-Fraktion umfasste 70 Parlamentarier, von denen 33 als Delegierte nach Basel reisten.

¹⁹ Vgl. deren Biographien in der Datenbank des Maitron (vgl. Anm. 3).

²⁰ 11 Delegierte von insgesamt 85, zu denen wir Angaben haben. Vgl. Biographie zu Vadez Barthélemy in: *Le Maitron, Dictionnaire biographique*, <<http://maitron-en-ligne.univ-paris1.fr/spip.php?article133368>> [16.05.2014]. Justinien Raymond, «Frossard Oscar», in: *Le Maitron, Dictionnaire biographique*, <<http://maitron-en-ligne.univ-paris1.fr/spip.php?article50881>> [16.05.2014]; Ders., «Tourtoulou», in: *Le Maitron, Dictionnaire biographique*, <<http://maitron-en-ligne.univ-paris1.fr/spip.php?article86065>> [16.05.2014].

²¹ Vgl. deren Biographien in der Datenbank des Maitron (vgl. Anm. 3).

²² Ibid.

Kleinhändler Georges Dreyfus (Vosges) und Charles Brunellière (Nantes), der im Hafen mit Schiffszubehör handelte.²³

Die grossen Abwesenden am Basler Friedenskongress waren die „Arbeiter vom Schraubstock“, die Industrie- und Betriebsarbeiter, die den Grundstock der sozialistischen Bewegung nicht nur in Frankreich ausmachten und auf die sich die Redner am Kongress immer wieder beriefen. Bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts, als die Wähler- und Mitgliederzahlen der Arbeiterparteien rasant anwuchsen, sollen die Industrie- und Betriebsarbeiter 45% der Mitgliedschaft ausgemacht haben, eine Zahl, die mit den 5% am Basler Kongress in keinem Verhältnis steht.²⁴ Anhand der Namensliste der französischen Delegierten und den darauf aufbauenden biographischen Nachforschungen stiessen wir lediglich auf vier „waschechte“ Proletarier: zwei Mechaniker, ein Zeitungsverträger und ein Maurer, der nach dem Krieg in einer fulminanten Parteikarriere Mitglied des Leitungsgremiums CAP, Verantwortlicher der SFIO-Sportorganisationen und unter der Deutschen Besetzung Sportverantwortlicher des Vichy-Regimes wurde.²⁵ Dass der Prozentsatz von Arbeiterdelegierten an einem mehrtägigen und zudem internationalen Kongress in einem fremden Land tiefer sein kann als in der Mitgliedschaft ist nachvollziehbar: Die Dynamik zu einem „Funktionärskongress“ ergibt sich schon allein durch die Tatsache, dass sich ein Abgeordneter, ein Bürgermeister, ein Parteijournalist oder Anwalt leichter beruflich freimachen kann als ein Betriebsarbeiter. In unserem Fall der französischen Delegierten kommt ein zusätzliches Moment hinzu, das die Aussagekraft von 5% Arbeiterdelegierten unterminiert: Obwohl die französische Arbeiterbewegung – wie eingangs erwähnt – biographisch äusserst dicht erschlossen ist, ist die eindeutige Zuordnung einer Biographie zu einem Drittel der Namen, wie sie in der Delegiertenliste erscheinen, unmöglich.²⁶ Es bleibt zu vermuten, dass sich unter diesem Drittel von nicht identifizierbaren Delegierten eher Parteimitglieder aus bescheidenen Verhältnissen befanden, die zur Zeit des Kongresses und auch in späteren Jahren im Apparat nicht aufgestiegen sind und deshalb kaum Spuren hinterlassen haben. Trotz dieser Einschränkung und selbst bei Berücksichtigung dieser möglichen Verfälschung ist der Anteil von Delegierten aus höheren und mittleren Parteichargen äusserst hoch, womit mit Grund in Bezug auf die französischen Delegierten durchaus von einem „Funktionärskongress“ gesprochen werden kann.²⁷

²³ 6 Delegierte von insgesamt 85. Ibid.

²⁴ 4 Delegierte von insgesamt 85. C. Willard hat die Kartothek eines Teils der sozialistischen Bewegung, der Guesdisten, ausgewertet. Vgl. Claude Willard, *Le mouvement socialiste en France (1893-1905): Les guesdistes*, Paris 1965, S. 763.

²⁵ Vgl. Nicolas Kssis, Claude Pennetier, «Guillevic Albert», in: *Le Maitron, Dictionnaire biographique*, <<http://maitron-en-ligne.univ-paris1.fr/spip.php?article87170>> [16.05.2014].

²⁶ Zu 42 der 127 Delegiertennamen. Ausser dem Nachnamen steht oft der Vorname sowie eine Parteifunktion („*député*“, „*maire*“, „*conseiller*“). Besonders bei sehr geläufigen Nachnamen (zum Beispiel Hamon, Girard, Gay, Regnier), zu denen oft Dutzende von Biographien in Frage kommen, ist eine Zuordnung unmöglich.

²⁷ Die Delegierten aus Belgien, Böhmen und Österreich sind in der Delegiertenliste systematisch mit Name, Vorname, Parteifunktion und Wirkungsort erfasst, was eine Analyse dieser Länderkontin-

Vom Kriegstaumel erfasst

Wenden wir uns nun der Frage zu, in welche Richtung sich die französischen Delegierten nach Kriegsausbruch entwickelt haben. Der polnische Historiker Feliks Tych hat bereits vor Jahrzehnten den verbalen und „rhetorischen Internationalismus“ der Franzosen vor 1914 hinterfragt, der zum grossen Teil lediglich Ausfluss der „demokratischen, revolutionären, geschichtlichen Traditionen Frankreichs“ und „nicht gleichbedeutend mit der Fähigkeit zur Aktion“ gewesen sei; die Historiker der Internationalen hätten sich vom äusseren Anschein des Konfliktes zwischen „national verpflichteter“ SPD und „wortradikaler“ SFIO irreführen lassen und „um ihn herum die Geschichte der 2. Internationale aufgebaut“: „In der Praxis, ich wiederhole, standen hinter diesem Konflikt keine Unterschiede in den für die Bewegung wichtigen Fragen.“²⁸

In den Wochen vor Kriegsausbruch sondierten höchste Regierungsstellen die Haltung massgebender SFIO-Führer bei einem Kriegsausbruch und kamen zum Schluss, dass bei einer Kriegserklärung mit keinen Widerstandsaktionen zu rechnen sei; der Innenminister konnte am 1. August 1914 und Stunden nach der Ermordung von Jean Jaurès die Präfekten im Lande anweisen, keine Verhaftungen aus dem „Carnet B“, der berüchtigten Extremistenkartei, vorzunehmen, da keine Protestaktionen zu erwarten seien.²⁹

Im August 1914 beschworen die beiden ehemaligen französischen Delegierten mit der grössten internationalen Ausstrahlung, Edouard Vaillant und Jean Longuet, die revolutionäre Tradition des Landes, die vom preussischen Militarismus bedroht seien: „Si la France est attaquée, comment ne seraient-ils pas [les socialistes, P.H.] les premiers à défendre la France de la Révolution et de la démocratie, la France de l'Encyclopédie, de 1793, de juin 1848“.³⁰

Longuet und die Parteiführung mobilisierten und interpretierten auf meisterhafte Art und Weise die Vergangenheit des Landes, um den aktuellen Kriegskurs zu rechtfertigen – ein Rezept, das in der Politik seit langem Schule machte.

Den wohl spektakulärsten Kurswechsel zur „*union sacrée*“ vollführte der ehemalige Delegierte Gustave Hervé, der seit 1906 das Organ ‚*Guerre sociale*‘ herausgab und wegen seinem virulenten Antimilitarismus nicht nur das Anwaltspatent verlor,

gente im Prinzip wesentlich erleichtern würde; der Vorteil der genaueren Bezeichnung wird allerdings durch die schlechtere biographische Erschliessung der Arbeiterbewegung dieser Länder aufgehoben.

²⁸ Diskussionsbeitrag von Feliks Tych, in: *Internationale Tagung der Historiker der Arbeiterbewegung* [VIII. Linzer Konferenz 1972], Geschichte der Arbeiterbewegung, Wien 1974, S. 91-92.

²⁹ Jean-Jacques Becker, *Le Carnet B. Les pouvoirs publics et l'antimilitarisme avant la guerre de 1914*, Paris 1973. Das Verzeichnis umfasste zu diesem Zeitpunkt ungefähr 4'000 Namen.

³⁰ Jean Longuet, 2. August 1914, zitiert in Gilles Candar, «Longuet Jean», in: *Le Maitron, Dictionnaire biographique*, <<http://maitron-en-ligne.univ-paris1.fr/spip.php?article24516>> [16.05.2014]. Auch die Reichsregierung sondierte im Juli 1914 die SPD-Führungsspitze und kam zum Schluss, dass bei einem Kriegsausbruch keine Streiks oder Sabotage zu befürchten sei. Vgl. G. Haupt 1967, *op. cit.*, S. 169.

sondern auch in Dutzende von Prozessen verwickelt war und Haftstrafen absitzen musste. Hervé und seine beiden Mitstreiter Louis Perceau und A. Bruckère – die ebenfalls am Basler Kongress teilnahmen – gehörten in der SFIO zur Strömung „*minorité insurrectionelle*“, die 1914 in kürzester Zeit den Weg zur „*union sacrée*“ fanden und ihr Organ in ‚*La Victoire*‘ umtaufen.³¹

Die ehemaligen Basler Delegierten stellten sich somit 1914 hinter ihre kriegsführenden Regierungen – nur eine kleine Minderheit hielt sich zurück und verstummte für einige Monate, um dann umso entschiedener ein sofortiges Ende des Burgfriedens und eine Verständigung mit Gleichgesinnten in Deutschland zu suchen.³² Lediglich zwei Delegierte sind an der Front gestorben: Der in Paris aktive Félix Poli, ein vierunddreissig jähriger „Basismilitanter“ ohne Parteichargen, der 1914 zum Hilfsdienst eingezogen wurde, sich freiwillig zum bewaffneten Dienst an die Front meldete und dort fiel. Auch der zweite, der achtunddreissig jährige Jean-Baptiste Sémanaz, Bürgermeister einer kleinen Pariser Vorstadtgemeinde, fiel nach wenigen Wochen an der Front.³³ Die Tatsache, dass die grosse Mehrheit der Delegierten bereits 1912 der Altersklasse der dreissig- bis fünfzigjährigen angehörte und somit 1914 nicht mehr prioritär für die Front einberufen wurde, dürfte für die relativ geringe Anzahl Gefallener verantwortlich sein.

Im Kriegskabinett oder in Zimmerwald/Kienthal

Das geschlossene Eintreten der SFIO-Parlamentsfraktion und des nationalen Leitungsgremiums (CAP) für die Kriegskredite hatte sein Pendant in der syndikalistischen Bewegung, die bis 1914 als Hochburg des Antimilitarismus galt. In Tat und Wahrheit – so der Historiker Jacques Julliard – war die Masse der französischen Arbeiter für den jakobinischen Patriotismus viel empfänglicher als für den Antimilitarismus und Internationalismus – womit auch von dieser Seite jegliche Protestaktionen ausblieben.³⁴

Trotz dieser für sie beruhigenden Nachrichten in bezug auf ein mögliches Protestpotential wollte die französische Regierung die Kriegspolitik auch institutio-

³¹ Biographie: Justinien Raymond, Madeleine Rebérioux, «Hervé Gustave», in: *Le Maitron, Dictionnaire biographique*, <<http://maitron-en-ligne.univ-paris1.fr/spip.php?article73157>> [16.05.2014]. Das Kampfblatt ‚*Guerre sociale*‘ erschien in einer Auflage von 50'000 Exemplaren. Gustave Hervé wird 1916 aus der SFIO ausgeschlossen, gründet den *Parti socialiste national* (1919) und tritt kurz vor dem Ableben zum Christentum über.

³² Vgl. dazu nachfolgendes Kapitel.

³³ Von 40 Delegierten (Grundgesamtheit: 127) ist uns das Todesdatum unbekannt; vier Delegierte sind vor Kriegsausbruch gestorben (J. Jaurès, J. Dufour, F. Ducarouge, F. Pressensé). Jean Gaumont, «Poli Félix», in: *Le Maitron, Dictionnaire biographique*, <<http://maitron-en-ligne.univ-paris1.fr/spip.php?article84509>> [16.05.2014]. Justinien Raymond, «Sémanaz Jean-Baptiste», in: *Le Maitron, Dictionnaire biographique*, <<http://maitron-en-ligne.univ-paris1.fr/spip.php?article85552>> [16.05.2014].

³⁴ Jacques Julliard, *La C.G.T. devant la guerre*, in: *Mouvement social* 49 (1964), S. 47-62. Vgl. auch G. Haupt 1967, *op. cit.*, S. 172-173.

nell und auf Regierungsebene absichern, d.h. SFIO-Parteiführer für die „Produktionsschlacht“ gewinnen. Diese Einbindung in den Kriegseffort verlief insbesondere über den Abgeordneten Albert Thomas, ehemaliger Delegierter am Basler Kongress, der ab Herbst 1914 in verschiedenen Ministerien Leitungsfunktionen übernahm, sozialistische Parteikollegen miteinbaute und schliesslich 1916 zum Rüstungsminister avancierte.³⁵ Thomas begann im September 1914 als Beauftragter zur Koordination des Eisenbahntransportes zwischen dem Ministerium für öffentliche Arbeiten und dem Generalstab; ab Oktober beaufsichtigte er die Fabrikation von Kriegsmaterial, projektierte neue Werkstätten und rekrutierte geeignetes Personal, wozu ihm seine gewerkschaftlichen Zugänge und Erfahrungen von Vorteil waren. Vom Staatssekretär für Artillerie und militärische Ausrüstung (1915) rückte Thomas 1916/17 zum Minister mit Zugang zum Kriegskomitee auf.³⁶ Als 1917/18 die pazifistischen Thesen in der Partei Oberhand gewannen, wurde Thomas zum Symbol und Inbegriff einer Kriegspolitik, mit der die SFIO brechen wollte. Am Spaltungsparteitag in Tours (1920), der mit Zweidrittelmehrheit den Anschluss an die Komintern proklamierte, nahm er nicht teil; stattdessen stand Thomas Monate später an der Spitze des neugegründeten Internationalen Arbeitsamts (IAA, ILO), das für viele Parteigenossen die verrufene Zusammenarbeit zwischen Regierung, Patrons und Arbeiter im Weltkrieg versinnbildlichte, für Thomas hingegen den Ort, wo die sozialen Menschenrechte im Arbeitsbereich vorangetrieben wurden.

Albert Thomas war kein Einzelfall. Mindestens sechs weitere ehemalige Basler Delegierte folgten seinem Beispiel und übernahmen – oft von Albert Thomas angefragt – Verantwortlichkeiten im Kriegsapparat. So der ehemalige Mechaniker Louis Héliès, bis anhin zuständig für die Lebensmittelversorgung der Kooperativen, der bis 1915 als Offizier bei der Artillerie diente und von Thomas dispensiert und ins Rüstungsministerium aufgenommen wurde.³⁷ Oder der junge Anwalt Paul Ramadier, Kriegsverletzter von der Front, der 1916 im Kabinett des Rüstungsministeriums von Thomas arbeitete und bis in die fünfziger Jahre hinein mehrmals Minister wurde, unter anderem unter De Gaulle nach der Befreiung und auch unter Guy Mollet zur Zeit des Algerienkrieges.³⁸ Zwei dieser ehemaligen Basler Delegierten und spätere Mitarbeiter im Kriegsapparat stiessen bei der Parteispaltung 1920/21 zu den Kommunisten – ein Zeichen dafür, dass in zugespitzten politischen und militärischen Situationen politische Biographien schnell auf die eine oder andere Seite kippen können: Ausser dem bereits erwähnten Anwalt und Militärbeobachter Jacques Sa-

³⁵ Justinien Raymond, «Thomas Albert», in: *Le Maitron, Dictionnaire biographique*, <<http://maitron-en-ligne.univ-paris1.fr/spip.php?article73731>> [16.05.2014]. Noch im August 1914 traten zwei Sozialisten (Marcel Sembat und Jules Guesde) in die Regierung der nationalen Einheit ein.

³⁶ Ibid.

³⁷ Jean Gaumont, «Héliès Louis», in: *Le Maitron, Dictionnaire biographique*, <<http://maitron-en-ligne.univ-paris1.fr/spip.php?article87417>> [16.05.2014].

³⁸ Aline Vojtovic, «Ramadier Paul», in: *Le Maitron, Dictionnaire biographique*, <<http://maitron-en-ligne.univ-paris1.fr/spip.php?article128011>> [16.05.2014]. Seine Nähe zu Albert Thomas findet auch im Umstand den Ausdruck, dass er von 1948 bis 1961 Vertreter der französischen Regierung beim Internationalen Arbeitsamt in Genf war.

doul, der sich 1918 in Russland zu einem Bewunderer der Bolschewiken mauserte, sei hier der Anwalt André Morizet erwähnt, 1917 Mitarbeiter im Rüstungsministerium von Albert Thomas, der 1921 als Delegierter der französischen KP an den Kongress der Komintern nach Moskau fuhr und einen positiven Reisebericht mit einem Vorwort von Leo Trotzki veröffentlichte – um ein Jahr später der Partei den Rücken zu kehren, da sie von den Mitgliedern den Austritt aus allen „bürgerlichen“ Organisationen verlangte, unter anderem der Liga für Menschenrechte.³⁹

Die Gegner der Regierungsbeteiligung und der Burgfriedenspolitik unter den ehemaligen Basler Delegierten brauchten mehrere Monate, um sich zu Wort zu melden. Erst als sich der Krieg hinzog und trotz Zensur Berichte die Runde machten, dass im Reichstag 20 SPD-Abgeordnete gegen weitere Kriegskredite gestimmt hatten, schien der Moment gekommen, die Fraktionsdisziplin hintenanzustellen und über die Grenzen hinaus Allianzen zu suchen.⁴⁰ Noch an der Internationalen Konferenz der Kriegsgegner in Zimmerwald (1915) war die französische Opposition lediglich durch die beiden Gewerkschafter Alfred Merrheim und Albert Bourderon vertreten – die ehemaligen Basler Delegierten fehlten. Bei der Propagierung der Zimmerwalder Ideen hingegen tat sich in Frankreich schnell der ehemalige Delegierte und Publizist Charles Rappoport hervor, der wohl beste Kenner des deutschen Marxismus in der SFIO und Vorreiter des „Komitee für die Wiederaufnahme der internationalen Beziehungen“, das in den kommenden zwei Jahren die wichtigsten Köpfe der Antikriegsbewegung innerhalb und ausserhalb der SFIO vereinigen und 1920 den Grundstock zur (kurzen) Hegemonie der französischen KP abgeben sollte.⁴¹

An die Konferenz von Kienthal (1916) reisten drei französische Abgeordnete – weitere Kriegsgegner, so etwa Alfred Rosmer und Pierre Monatte – wurden an der Ausreise gehindert. Der ehemalige Basler Delegierte und französische Abgeordnete Jean-Pierre Raffin-Dugens wurde nach der Rückkehr zum *enfant terrible* der Nationalversammlung, wo er unermüdlich für das Kienthaler Manifest, einen sofortigen Frieden ohne Annexionen und Reparationen, focht; zusammen mit den „Kienthalern“ Pierre Brizon und Alexandre Blanc – auch sie ehemalige Lehrer – brachte Raffin-Dugens die Nationalversammlung in Aufruhr, als er aus einem Manifest deutscher Kriegsgegner für einen sofortigen Waffenstillstand vorlas. Die drei Franzosen wurden 1917 zu enthusiastischen Verfechtern der bolschewistischen Revolution, die

³⁹ Justinien Raymond, «Morizet André», in: *Le Maitron, Dictionnaire biographique*, <<http://maitron-en-ligne.univ-paris1.fr/spip.php?article89693>> [16.05.2014]. Zwei weitere ehemalige Basler Delegierte und spätere Spitzenbeamte in Ministerien zur Kriegszeit sind Charles Dumas (1883-1955) und Hippolyte Mauger (1857-1946).

⁴⁰ Zum „Tauwetter“ innerhalb der Sozialdemokratie bezüglich der Burgfriedenspolitik vgl. Julius Braunthal, *Geschichte der Internationale*, Bd. 2, Berlin 1974, S. 41-70.

⁴¹ Zu Charles Rappoport (1865-1941), der von der Parteiführung als Intellektueller misstrauisch betrachtet und bis zu seinem Austritt 1938 keine leitenden Funktionen einnahm, vgl. Justinien Raymond, Marc Lagana, «Rappoport Charles», in: *Le Maitron, Dictionnaire biographique*, <<http://maitron-en-ligne.univ-paris1.fr/spip.php?article128117>> [16.05.2014]. Zum Aufstieg und Niedergang der KP Frankreichs vgl. Philippe Robrieux, *Histoire intérieure du parti communiste, 1920-1945*, Paris 1980.

mit ihrer Losung eines sofortigen Friedens Kriegsgegner innerhalb und ausserhalb Russlands auf ihre Seite zog und den Bruch mit der in die Kriegspolitik verstrickten Sozialdemokratie forderte.⁴²

In alle Winde zerstreut

Am Spaltungsparteitag der SFIO in Tours (1920) stimmten die Delegierten im Verhältnis von drei zu eins für die 21 Aufnahmebedingungen zur neugegründeten Komintern, womit sich eine deutliche Mehrheit für die KP Frankreichs entschied. Die Idee einer neuen, zentralisierten Internationale mit einem starken Zentrum stand nach dem Debakel der föderalistischen Zweiten Sozialistischen Internationale 1914, „in der jede Sektion machen konnte was sie wollte“, hoch im Kurs.⁴³ Von den ehemaligen Basler Delegierten ging hingegen nur eine Minderheit zu den Kommunisten: 40 blieben bei den Sozialisten, lediglich 17 stiessen zur KP Frankreichs.⁴⁴ Es bleibt zu vermuten, dass die 35% Delegierten, zu denen wir keine Angaben zum Verhalten bei der Spaltung 1920 haben, eher zur Parteibasis gehörten und zur KP wechselten als die biographisch gut erschlossenen Funktionäre.

Ein Teil der Delegierten zum Basler Kongress ist 1920/21 nicht (oder nicht nur) zur KP, sondern in den 1930er Jahren zur politischen Rechten übergelaufen. 25 ehemalige Delegierte haben sich um 1933 Gruppierungen wie dem *Parti socialiste de France* um Pierre Renaudel und Marcel Déat angeschlossen, die eine enge Allianz mit den Radikalen ins Auge fassten. Oscar Frossard ist sicher ein gutes Beispiel dafür, wie ein Teil der Basler Friedensbewegung über Umwege in der Kollaboration endete: Frossard wurde 1918, als in der SFIO die Kriegsgegner die Oberhand gewannen, neuer Generalsekretär, reiste 1920 mit Marcel Cachin zu Gesprächen nach Moskau und führte eine Mehrheit der SFIO in die KP Frankreichs, die ihn zum ersten Generalsekretär wählte. 1923 nach internen Intrigen ausgeschlossen, fand er den Weg zurück in die SFIO, die er 1935 erneut verliess, um 1935 unter Pierre Laval Minister und 1940 Mitglied des *Conseil National* in Vichy zu werden.⁴⁵ Ein Drittel der 1940

⁴² Justinien Raymond, Pierre Broué, «Raffin-Dugens Jean-Pierre», in: *Le Maitron, Dictionnaire biographique*, <<http://maitron-en-ligne.univ-paris1.fr/spip.php?article127946>> [16.05.2014]. Zur Anziehungskraft und sozialen Verankerung der KP Frankreichs vgl. die frühen Arbeiten von Annie Kriegel, «Le Parti communiste français sous la Troisième République (1920-1939): l'évolution de ses effectifs», in: *Revue française de science politique* 1 (1966), S. 5-35; Annie Kriegel, *Les communistes français. Essai d'ethnographie politique*, Paris 1968. Zur zentralisierten Komintern vgl. Peter Huber, *op. cit.*, S. 198.

⁴³ Zur Spaltung und frühen KP Frankreichs vgl. Philippe Buton, L'implantation du communisme en France (1910-1990), in: Stéphane Courtois, Marc Lazar, Shmuel Trigano (Hg.), *Rigueur et passion. Mélanges offerts en hommage à Annie Kriegel*, Paris 1994, S. 201-219.

⁴⁴ Zum Verhalten bei der Spaltung haben wir lediglich Angaben zu 46% der ehemaligen Basler Delegierten: 12% sind inzwischen verstorben, 7% sind vor 1921 ausgetreten und zu 35% haben wir keine Angaben. 7 der 17 Basler Delegierten, die 1920 zur KP Frankreichs gingen, fanden bis 1928 den Weg zurück in die SFIO.

⁴⁵ Vgl. Biographie in: José Gotovitch, Mikhaïl Narinski (Hg.), *Komintern: l'histoire et les hommes. Dictionnaire biographique de l'International communiste*, Paris 2001.

noch lebenden ehemaligen Delegierten endeten in der Kollaboration – eine sehr hohe Zahl, die einer Erklärung bedarf.⁴⁶ Wer in diesen Beispielen nur prinzipienlose Karrieristen und Wendehälse sieht, greift zu kurz. Wir lassen die Frage im Raum stehen, sind aber der Ansicht, dass die Appeasement-Politik der 1930er Jahre mangels einer Alternative für einen Teil der sozialistischen Friedensbewegung von 1912 als eine glaubwürdige Option für ein befriedetes Europa erschien.

⁴⁶ 41 der 127 ehemaligen Delegierten sind vor 1940 gestorben, von weiteren 47 ist nicht bekannt, wie sie politisch endeten. Unsere Berechnungen zur Kollaboration beruhen somit auf einer Grundgesamtheit von 33 Delegierten.

Dr. Peter Huber: Privatdozent für Neuere Allgemeine und Schweizer Geschichte am Departement Geschichte der Universität Basel. Forschungsschwerpunkte: freiwilliger Kriegsdienst im 19. und 20. Jahrhundert, Geschichte des internationalen Kommunismus (Komintern), Geschichte Spaniens und Lateinamerikas. Ausgewählte Publikationen: Autor von *Die Schweizer Spanienfreiwilligen. Biografisches Lexikon* (Rotpunkt-Verlag, Zürich 2009) und von *Schweizer Fremdenlegionäre im Indochina- und Algerienkrieg* (im Druck, Chronos-Verlag, Zürich 2014).

Kontakt: peter.huber@unibas.ch